

1 ‚Märchen‘ als Gegenstand der Erzählforschung

Innerhalb der Erzählforschung bilden ‚Märchen‘ sowohl den umfangreichsten, den bereits seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts bestehenden als auch den populärsten Arbeitsteil. Diese Disziplin beschäftigt sich mit Erzählern, dem Erzählen und den Erzählungen sowohl in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit. Die diachrone und die synchrone Perspektive bilden hier zwei Seiten einer Medaille. Die Beteiligten innerhalb einer Kommunikationssituation und die dabei wirkenden Prozesse gehören dazu. Ihre Produkte sind sowohl sprachlicher als auch gegenständlich-bildnerischer Art. Die Kommunikationsteilnehmer bedienen sich zum Austausch mündlicher, schriftlicher, gedruckter und elektronischer Mittel. Das Verständnis dieser Prozesse gibt in einem weiteren Zusammenhang Aufschluss über das Spezifikum ‚Mensch‘ in seiner Lebenssituation. Das Märchen bildet als Produkt und Objekt der Kommunikationsprozesse einen Spezialfall der Erkenntnisgewinnung über den homo narrans als produktives und rezeptives literarisches Wesen.¹

Die Erforschung der ‚Märchen‘ erfreut sich in der allgemeinen Öffentlichkeit einer regen Anteilnahme. Märcheninterpretationen unterschiedlicher Ausrichtung nehmen signifikant zu. Das öffentliche Erzählen zieht immer mehr Interessenten an, wie an den Anmeldezahlen zur Erzählförderung der Europäischen Märchengesellschaft e.V., an den Eintragungen im Erzählerlexikon und der Gründung des Vereins der Erzählerinnen und Erzähler e. V. zu erkennen ist.² Die fächerübergreifende Arbeit sowie der Deutschunterricht greifen auf Märchen zurück. Auch in der Erwachsenenbildung behaupten Märchen ihren Platz. Dieses Interesse sucht aufgearbeitete Forschungsgrundlagen, die das breite Spektrum der Märchenforschung und den Wissensstand handhabbar darlegen. Danach können Wünsche und Spekulationen zu den Märcheninhalten, gespeist aus Kindheitserfahrungen, medialen Vermittlungen, der Suche nach einem Lebenssinn und der vielfältigen Literatur zum Märchen, weitergeführt werden zu einem individuell geprägten, kreativen und kenntnisreichen Umgang mit den Texten.

¹ Vgl. Fischer: Erzählen – Schreiben – Deuten 2001, S. 9. Pöge-Alder: Erzählen 2002, S. 1–2.

² Pöge-Alder: Erzählerlexikon 2000. Vgl. <http://erzaehlerverband.org>.

1.1 Zum Begriff ,Märchenforschung'

Die Märchenforschung beschäftigt sich insbesondere mit sog. traditionellen Märchen, deren Herkunft, Gemeinsamkeiten, Gattungsproblemen, schriftlichen und besonders mündlichen Überlieferungswegen und der Rezeption durch Erzähler, Hörer und Sammler sowie Leser. Die Tradierung der seit den romantischen Bewegungen häufig als ,Volksmärchen' bezeichneten Erzählungen in primärer und sekundärer Stufe stehen im Blickfeld. Der Kommunikationsprozess sowie seine Träger sind darin enthalten, Schlagworte dazu sind Performanz- und Kontextstudien. Weiterhin werden formale und inhaltliche Fragen an das Märchen gestellt. Aspekte der Konstanz und Variabilität werden mit historischem Blick gesucht. Neben historischen Forschungen zu Quellen des Erzählguts stehen Untersuchungen zu Erzähltypen und -motiven sowie die „Biologie der Volkserzählungen“ (vgl. 5.3 Erzählen im Kontext des Lebens). Diese Thematik führten Friedrich Ranke (1882–1950) und Carl Wilhelm von Sydow (1878–1952) sowie in Ungarn Gyula Ortutay (1910–1978) im Zusammenhang mit Diskussionen um die Finnische Schule ein (vgl. 3.2 Die geographisch-historische Methode): Die Autoren hielten die Frage nach dem Sitz der Erzählungen im Leben einer Gemeinschaft für ein zentrales Anliegen des wissenschaftlichen Diskurses.³ Nicht die Rekonstruktion der ,Urform' eines Märchentyps, ohne Einbeziehung der Textüberlieferung und deren soziokultureller Bedingungen sollten im Zentrum der Forschung stehen, sondern die Erzählerinnen und Erzähler, deren Repertoire und Bildung, ihre soziale Herkunft und ihr Milieu, ihr künstlerisches Potenzial und ihre eigene Bewertung.

Die Märchenforschung nimmt innerhalb der Erzählforschung den größten Teil der Forschungskapazität für sich ein. Die volkskundliche Erzählforschung hat die von André Jolles als „Einfache Formen“ (1930) bezeichneten Gattungen zum Gegenstand⁴, zu denen als wichtigste Märchen, Sagen, Legenden, Schwänke, Witze, Sprichwörter und Rätsel gehören. Neuere Gegenstände der Erzählforschung sind etwa Alltagserzählungen, biographisches Erzählen, Handygespräche, Internetkommunikation und alle mit *oral history* verbundenen mündlichen Äußerungen. Neu entstehende Kommunikationsformen und Produkte gehören daher ebenfalls in den Aufgabenbereich der Disziplin.

³ Ranke, F.: Grundsätzliches zur Wiedergabe deutscher Volkssagen. In: Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 4 (1926), S. 44–47, hier S. 45. Sydow: Selected Papers 1948, S. 11. Wehse, R.: Volkskundliche Erzählerforschung. In: Märchenerzähler – Erzählgemeinschaft. Hg. v. R. Wehse. Kassel 1983, S. 7–20. Vgl. Kap. 5 Erzählen – Erzählgemeinschaft.

⁴ Vgl. Bausinger, H.: Jolles, André. In: EM 7, 1993, Sp. 623–625.

Demgegenüber erweitert die literaturwissenschaftliche Erzählforschung diesen Gegenstandsbereich etwa durch ‚Kunstmärchen‘ und literarische Märchen der Gegenwart. Die ‚Einfachen Formen‘ gelten in diesem Zusammenhang „als historisch entwickelte und veränderbare literarisch-soziale Institutionen“. Strukturalistische Ergebnisse in der Nachfolge Vladimir Propps und ästhetische Fragen nach Max Lüthi wirkten modellbildend.⁵

Große Bedeutung haben Interpretationsfragen insbesondere psychoanalytischer Natur in der Sekundärliteratur gefunden, die von breiten Leserschichten rezipiert werden. Die Rolle der populären Literatur bzw. Trivialliteratur spielt unter sozialhistorischen Aspekten auch für Märchen eine besondere Rolle.

Die Märchenforschung arbeitet vor allem mit der geographisch-historischen Methode, die durch die sog. Finnische Schule wichtige Grundlagen erhielt. Ist auch die Suche nach der ‚Urform‘ als einem hypothetischen Text aufgegeben worden, so blieb doch der Umgang mit Varianten und Versionen eines Erzähltyps und dessen geographischer Verbreitung und historischer Belege wesentlicher Bestandteil der Märchenforschung.

In der Terminologie hat sich folgende Konvention durchgesetzt: Der Begriff ‚**Version**‘ betont, dass Märchen sich ständig anpassen bzw. bearbeitet werden, adaptiert, nicht mechanisch geerbt werden. ‚**Variante**‘ dagegen ist mit philologischen Methoden verbunden und verweist auf das Ziel, das verlorene Original auf der Basis späterer Kopien zu rekonstruieren.⁶

1.2 Zur Interdisziplinarität der Märchenforschung

Die Erzählforschung als ursprünglich integraler Bestandteil der Germanistik (germanistischen Altertumskunde) entwickelte sich nach deren Aufspaltung sowohl in der Philologie als auch in der Volkskunde weiter. Das Nebeneinander einer literaturwissenschaftlichen und einer volkskundlichen Erzählforschung, wobei jede dieser Disziplinen andere Aspekte fokussiert, läuft auf eine besondere Interdisziplinarität hinaus. Die Literaturwissenschaft hebt vor allem die jeweilige Gattungsform und das Märchen als Produkt eines Autors hervor. Wichtige Ergebnisse lieferten dazu die Beiträge zur Grimm-Philologie

⁵ Bausinger: Erzählforschung. In: EM 4, 1984, Sp. 342–348 zum Stand Mitte der 80er Jahre und dem Einfluss der Erzählforschung auf Nachbardisziplinen, Zitat Sp. 343. Märchen und Märchenforschung in Europa 1993.

⁶ Holbek: Interpretation of Fairy Tales 1987, S. 160.

und zu Ludwig Bechstein⁷. Vor allem für das Phänomen der Buchmärchen und der zwischen Volks- und Kunstmärchen stehenden Texte sind philologische Methoden ergiebig.

Beide Richtungen beschäftigen sich mit den Gattungen Märchen, Mythos, Sage, Legende, Schwank und Witz, Sprichwort und Rätsel. Die Arbeiten von André Jolles „Einfache Formen“, die durch ihre jeweilige Geistesbeschäftigung definiert werden sollen, und Axel Olriks „Epische Gesetze“, die den prinzipiellen Aufbau von Volkserzählungen bestimmen sollen, sowie die literaturwissenschaftliche Stilanalyse durch Max Lüthi liegen auf der Schnittfläche der beiden Disziplinen.⁸

Die historische Dokumentation von Erzählstoffen aus mittelalterlichen Quellen erfolgte durch Albert Wesselski und Lutz Röhrich (1962, 1967). Elfriede Moser-Rath (1964) hat die Grundlagen für die Barockliteratur gelegt. Wolfgang Brückner (1974) beschäftigte sich mit den Erzählquellen des Reformationszeitalters und Josef Dünninger (1963) mit historischem Sagengut.⁹

Die volkskundliche Erzählforschung bezieht in ihren Blick die Performanz, Rezeption und das aktuelle Erzählen ein. Hier bilden auch Anekdoten, Moderne Sagen (contemporary legends), Witze, Alltagserzählungen bis hin zu Lebenserinnerungen als Material empirischer Feldforschungsarbeiten einen wichtigen Gegenstand, zu dessen Erörterung Hermann Bausinger mit seinen Überlegungen zum „Alltäglichen Erzählen“¹⁰ beitrug.

Gegenstand der Forschung war seit den Arbeiten der Finnischen Schule die Analyse der Erzähltypen und Motive. Demgegenüber weitete er sich deutlich aus, so dass man von der Erforschung des homo narrans sprechen kann.¹¹ Innerhalb der Erzählforschung bildet die Biologie oder Soziologie des Erzählguts eine eigene Forschungsrichtung, die im Unterschied zu stoffhistorischen Fragestellungen derzeit wesentlich im Zentrum der Disziplin steht.¹²

Auch die Märchenforschung bildet einen historisch und gegenwärtig wesentlichen Teil, so dass man von einer eigenen Forschungsrichtung sprechen kann. Hier ist das Allgemeininteresse in breiten Schichten der Bevölkerung anzutreffen. Bedingt ist diese starke Aufmerksamkeit durch die Konfrontati-

⁷ Z.B. Bottigheimer, R.B.: Ludwig Bechstein's Fairy Tales. Nineteenth Century Bestsellers and Bürgerlichkeit. In: IASL 15, 2 (1990), S. 55–88.

⁸ Jolles: Einfache Formen 1982. Olrik: Epische Gesetze der Volksdichtung 1909, S. 1–12. Lüthi: Das europäische Volksmärchen 112005.

⁹ Wesselski: Märchen des Mittelalters 1925. Röhrich: Erzählungen des späten Mittelalters 1962, 1967. Moser-Rath: Predigtmärlein der Barockzeit 1964. Brückner: Volkserzählung und Reformation 1974. Dünninger (Hg.): Fränkische Sagen 1963.

¹⁰ Bausinger, H.: Strukturen des alltäglichen Erzählens. In: Fabula 1 (1958), S. 239–254.

¹¹ Homo narrans. Festschrift für Siegfried Neumann 1999.

¹² Röhrich: Erzählforschung 2001, S. 515–516.

on der Kinder mit Märchen in einem frühen Alter, so dass sich die Motive als „Bilder“ verstanden für die Rezeption auf zahlreichen Ebenen, z.B. auch in der Werbung¹³ gebrauchen lassen und die Folie für auch nonverbale Verständigungen bilden. So ist auch dem Einfluss von Märchen auf die Entwicklung der Kinder nachgegangen worden.¹⁴ Daher haben Pädagogik und Didaktik ebenfalls ein großes Interesse an Fragen der Märchenforschung.

Weitere **Disziplinen** trugen zur Erforschung der Märchen bei, wie etwa die historische Rechtswissenschaft, die Theologie, die Psychologie in ihren verschiedenen, vor allem psychoanalytischen Richtungen sowie die Anthropologie und die Ethnologie.

Die **historische Rechtswissenschaft** steuerte zur Märchenforschung die Beziehungen zwischen den „Kinder- und Hausmärchen“ und mittelalterlichen Rechtspraktiken bei.¹⁵ **Theologische** Untersuchungen fragten nach Parallelen zwischen Bibel und Märchen bzw. Mythen bezüglich der Form und der Motive.¹⁶ „Das Christentum ist eine Erzählgemeinschaft.“¹⁷ Mit dieser Aussage eröffnen sich in der narrativen Theologie Perspektiven auf die Funktion und den Kontext biblischer Überlieferungen innerhalb ihrer Tradierung. Der Geschichte des Lebens Jesu gilt das Primat gegenüber narrativen Kategorien und gegenüber Kontextualisierungen. Betont wird die Prozesshaftigkeit des Erzählens.¹⁸

Für **Anthropologie und Ethnologie** besteht in den aufgezeichneten Überlieferungen schriftloser Völker eine Möglichkeit, etwas über deren Kultur zu erfahren. Da Parallelen zu den europäischen Märchen bei den Völkern aller Kontinente gefunden werden konnten, entstand die Frage nach der Ursache der motivischen Gemeinsamkeiten und nach dem ‚Sitz‘ der Volksmärchen im Leben dieser Völker. In der Vergangenheit glaubte man, hier die europäische Entwicklung in einem früheren Stadium nachempfinden und verfolgen zu können. Die gesammelten Märchen sollten generelle Rückschlüsse auf die

¹³ Fischer: Erzählen – Schreiben – Deuten 2001. Ders.: Märchen von der Theke. In: MSP 12 (2001) H. 3, S. 152–155.

¹⁴ Zitzlsperger: Kinder spielen Märchen 1993. Dies.: Märchen neu denken 2000, S. 55–58.

¹⁵ Jessen: Das Recht in den KHM 1979. Laeverenz: Märchen und Recht 2001.

¹⁶ Gott im Märchen 1982. Murphy/Ronald: The Owl, the Raven and the Dove 2000. Betz, O.: Erzählen heißt Antwort geben. Über die religiöse Dimension der Volksmärchen. Vortragskopie Cloppenburg 2003. Ders.: Der verborgene Gott. Über die religiöse Dimension der Volksmärchen. In: MSP 8 (1997) H. 3, S. 65–70.

¹⁷ Weinrich, H.: Narrative Theologie. In: Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie 9 (1973), S. 329–334, hier S. 330. Betz, O.: Vom Geheimnis des Märchenerzählens. In: MSP 1 (1990) H. 2, S. 19–20.

¹⁸ Wenzel, K.: Zur Narrativität des Theologischen: Prolegomena zu einer narrativen Texttheorie in soteriologischer Hinsicht. Frankfurt a.M. 1997, S. 139–141.

Herkunft der Gattung insgesamt ermöglichen. Die zunehmende Differenzierung der Methoden führte sowohl zu einer stärkeren Spezialisierung, als auch zu wirkungsvolleren Ergebnissen.¹⁹

Aus der motivischen Gemeinsamkeit zwischen Traum und Märchen entstanden die ersten Überlegungen von **psychologischen** Forschern zum Märchen, am prominentesten in Sigmund Freuds „Traumdeutung“ (1900). Dabei ist bis zu heutigen Arbeiten das Übertragen der eigenen Theorie auf die Gattung Märchen zu beobachten.²⁰

Die Märchenforschung versteht sich im Folgenden als eine **historisch-vergleichend arbeitende Disziplin**. Die Herkunft des Materials sowie die Umstände seiner Erhebung, des Aufzeichners oder der Aufzeichnerin sowie der oder des Erzählenden und die Druck- bzw. Buchgeschichte sind wichtige Koordinaten zur Einordnung des Materials. Literaturwissenschaftliche und volkskundliche Fragestellungen werden hier gemeinsam zur Anwendung gebracht.

1.3 Über die institutionelle Situation

Die Einbindung der Märchenforschung an den Universitäten ist je nach dem Interesse der Lehrstühle unterschiedlich zu finden. Generell kann sie an den volkskundlichen Instituten als Teil der volkskundlichen Erzählforschung sowie den germanistischen Instituten, aber auch in den philologischen und didaktischen Fächern enthalten sein. Schwerpunkte der Erzählforschung finden sich an der Universität Göttingen und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, wo die Arbeitsstelle der „Enzyklopädie des Märchens“ ihren Sitz hat. Mit 14 Textbänden und einem zweiteiligen Registerband ist 2015 dieses „Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung“ abgeschlossen. Wesentlich sind das Wossidlo-Archiv an der Universität Rostock, das Archiv der deutschen Volkserzählung an der Universität Marburg und das Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft – Populäre Kulturen der Universität Zürich. Weitere Zentren waren bisher die Universitäten Innsbruck, Hamburg und Freiburg, die sich allerdings durch eine Umorientierung der Lehrstuhlinhaber teilweise nicht mehr mit Erzähl- oder Märchenforschung beschäftigen. In Lehre und Forschung vertreten ist die Märchenforschung an der Universität Jena, der einzigen

¹⁹ Vgl. Pöge-Alder: „Märchen“ 1994, S. 119–123.

²⁰ Bausinger: Formen der ‚Volkspoesie‘ 1980, S. 37. Poser: Das Volksmärchen 1980, S. 59–60.

Neugründung eines volkskundlichen Lehrstuhls in den neuen Bundesländern nach 1989. Archive zur Erzählforschung befinden sich an den Universitäten Marburg/Lahn, Göttingen, Freiburg und Rostock. Zur Grimm-Forschung wurden an der Universität Wuppertal zahlreiche Ergebnisse erarbeitet, fortgesetzt mit literaturwissenschaftlicher Forschung an der Universität Koblenz-Landau. Die Brüder Grimm Gesellschaft e. V. mit Sitz in Kassel sieht nach eigenen Angaben ihre Aufgabe darin, „im Geiste der Brüder Grimm der Pflege und Förderung deutscher Kultur zu dienen durch Veranstaltungen und Unternehmungen geeigneter Art“, durch Publikationen, verschiedene Preise und die Förderung der Grimm-Gedenkorte in Kassel, Hanau, Schlüchtern und Steinau.²¹ Ringvorlesungen der Märchen-Stiftung Walter Kahn zum Thema Märchen organisierten bereits verschiedene Universitäten, so u.a. Regensburg 2002, Augsburg und die Hochschule der Künste in Berlin 2003, deren Veröffentlichung im Literaturverzeichnis angezeigt ist.

Die Problemstellung und Arbeitsweise der Finnischen Schule bedingte eine umfangreiche Sammelarbeit aller Varianten der Märchen eines Typs. Zur Unterstützung schlossen sich die Erzählforscher bereits 1907 bis 1911 in dem Bund Folklore Fellows zusammen. In der Arbeit der International Society for Folk Narrative Research (ISFNR) fand diese Kooperation eine Fortsetzung. Regelmäßig finden internationale Kongresse statt. Wissenschaftliche Publikationen finden sich in der Schriftenreihe Folklore Fellows Communications (FFC), gegründet 1907, angeregt von Kaarle Krohn und Axel Olrik während der sog. Finnischen Schule, und in der Zeitschrift „Fabula“, gegründet von Kurt Ranke 1957.

Innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. (DGV) beschäftigt sich besonders die 1997 gegründete Kommission für Erzählforschung mit dem Thema Märchen. Regelmäßig finden Tagungen im Wechsel mit den Kongressen der Gesellschaft statt. Die Zusammenarbeit ist die Aufgabe der Société Internationale d’Ethnologie et de Folklore, die 1964 gegründet wurde. Auch hier stehen die großen Kongresse im Zentrum der Arbeit, bei denen sich ebenfalls Themen der Märchenforschung wiederfinden.

International sind u.a. folgende Institutionen und Publikationen zu konsultieren:

- American Folklore Society: Journal of American Folklore, AFS-News (Newsletter), www.afsnet.org
- Anthropolitan. Mitteilungsblatt der Frankfurter Gesellschaft zur Förderung der Kulturanthropologie e.V. (GefFKA), www.gefka.de,

²¹ <http://www.grimms.de/de/content/vereinsatzung>, zuletzt eingesehen 29.1.2016.

herausgegeben vom Institut für Kulturanthropologie an der Goethe-Universität Frankfurt a.M.

- Culture & Tradition: The Canadian Graduate Student Journal of Folklore & Ethnology, www.uccs.mun.ca/~culture/
- De Proverbio, www.deproverbio.com, gegründet an der University of Tasmania, Australia
- Fabula. Internationale Zeitschrift für Erzählforschung. Göttingen
- Folklore, herausgegeben von The Folklore Society, London, www.folklore-society.com
- Folklore Fellows' Network, Newsletter, herausgegeben von der Finnish Academy of Science and Letters, with Summer School, <http://www.folklorefellows.fi/>
- Folklore, herausgegeben vom Institute of Estonian Language, Tartu, www.folklore.ee/folklore/
- International Society for Folk Narrative Research (ISFNR) mit sporadisch erscheinendem Newsletter, www.isfnr.org
- kea. Zeitschrift für Kulturwissenschaften Bremen, www.kea-edition.de
- Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege, herausgegeben von der Märchen-Stiftung Walter Kahn, www.maerchen-stiftung.de/index.php4?e1=2&e2=1
- Marvels & Tales. Journal of Fairy-Tale Studies, herausgegeben von der Wayne State University, Detroit, New Directions in Folklore, Postmodern Culture <http://digitalcommons.wayne.edu/marvels/>
- Zeitschrift für Volkskunde, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde; www.d-g-v.org/veroeffentlichungen/zfvk.shtml
- Regionale volkskundliche Zeitschriften wie Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde, Hessische Zeitschrift für Volkskunde; Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde; Kulturen. Volkskunde in Niedersachsen.

Gegenüber den universitären und akademischen Institutionen ist der außer-universitäre Bereich der Märchenforschung relativ stark entwickelt. Er stützt sich auf ein Publikum mit breiten Interessen, das sich bei Seminaren und Kongressen zusammenfindet. Dabei befindet sich die Märchenpflege auf ei-

ner stetigen Gratwanderung im Spannungsfeld von Folklorismus, Authentizität und sog. bricolage.²²

Als eine der größten literarischen Vereinigungen Deutschlands zählt die Europäische Märchengesellschaft e.V. (EMG), Rheine, etwa 2300 Märchenfreunde und Erzählende zu ihren Mitgliedern (Stand Januar 2016) und hält regelmäßig Kongresse und Tagungen ab, deren Tagungsbände veröffentlicht werden. In der Reihe „Märchenschätze“ erscheint seit 2003 regelmäßig eine Auswahl von Märchen mit Kommentaren zu den jeweiligen Kongressthemen.

Die Märchen-Stiftung Walter Kahn, München, fühlt sich dem europäischen Märchengut verpflichtet. Gegründet in Braunschweig 1985, stiftet sie in jedem Jahr mit dem Lutz-Röhrich-Preis einen Preis für Nachwuchsforscher und den Märchenpreis für ein Lebenswerk zum Märchen. Die Stiftung gibt die Zeitschrift „Märchenspiegel“ heraus (MSP). Besonders sind die Ringvorlesungen an Universitäten in Deutschland hervorzuheben, die von der Stiftung finanziert werden und in Tagungsbänden seit 2003 veröffentlicht wurden.

Nach einem ersten Treffen in Aachen 2008 gründete sich der Verband der Erzählerinnen und Erzähler e. V. (VEE) 2012 in Berlin. Er ist Mitglied in der Federation of European Storytelling. Die Satzung wurde 2014 überarbeitet und weist aus, dass der Vereinszweck der „Zusammenschluss freischaffender Erzählerinnen und Erzähler und die Wahrnehmung ihrer Interessen sowie die Förderung und Pflege von Kunst und Kultur, vorwiegend der mündlichen Erzählkunst“ ist. Hier ist das Repertoire breit gefasst: „Erzählungen von Volks- und Kunstmärchen, Sagen, Mythen und selbst erfundenen Geschichten“. Dazu gehört auch die Sammlung des mündlich Vorgetragenen.²³ In den genannten Institutionen schlägt sich ein bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu verzeichnender Prozess „sekundärer Existenz“ (Klímová) der Märchen wie der Folklore insgesamt nieder.²⁴ Märchen bilden einen Schwerpunkt der ‚Märchenpflege‘, die zuerst Albert Wesselski in seiner „Theorie des Märchens“ so benannte und darunter das Bewahren der Märchen verstand. Zahlreiche Institutionen, wie Märchenparks (seit 1897)²⁵, Märchenmuseen, touristisch inszenierte Märchenstraßen²⁶, Stadtführungen, populäre Editionen in

²² Vgl. Lévi-Strauss: Das wilde Denken 1973, S. 29. Pöge-Alder: Afrikanisches Erzählen 2004. Wienker-Piepho, S.: Mythos Authentizität? Eine neue Leitvokabel in der Erzähler-Szene. In: Zimmermann (Hg.): Lust am Mythos 2015, S. 298–306.

²³ <http://erzaehlervorband.org/satzung/> zuletzt verglichen 3.8.2015.

²⁴ Klímová: Versuch einer Klassifikation des lebendigen Sagenerzählens 1967, S. 244–253. Vgl. Wienker-Piepho, S.: Märchenpflege. In: EM 9, 1999, Sp. 287–291, bes. Sp. 287.

²⁵ Stein, H.: Märchenpark. In: EM 9, 1999, Sp. 284–286.

²⁶ Hemme, Dorothee: Märchenstraßen – Lebenswelten. Zur kulturellen Konstruktion einer touristischen Themenstraße. Berlin 2009 (Diss. Göttingen 2007).

„alten“ und neuen Medien²⁷, Ausstellungen, Theaterstücke und Verfilmungen²⁸, dienen der Revitalisierung populärer Erzählstoffe und widmen sich insbesondere den Märchen und Sagen. Diese Prozesse sind anlässlich der Anerkennung der Handexemplare der Grimmschen „Kinder- und Hausmärchen“ als UNESCO-Weltdokumentenerbe zum Gegenstand der volkskundlichen Forschung geworden.²⁹ Die Bewerbung um Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Deutschland stellten die Europäische Märchengesellschaft und der Verband der Erzählerinnen und Erzähler im Jahr 2014. Im Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich sind das Erzählen im Montafon und das Märchenerzählen enthalten.³⁰

Aufgaben

1. Informieren Sie sich in den genannten Zeitschriften über den Anteil, den die Märchenforschung darin einnimmt.
2. Bestimmen Sie die Perspektiven der unterschiedlichen Wissenschaftsrichtungen auf das Märchen.

²⁷ Verweyen, A.: Märchenbücher. In: EM 9, 1999, Sp. 278–284, bes. Sp. 282. Jüngst etwa Gobrecht, Barbara (Hg.): Die schönsten ZauberMärchen der Brüder Grimm. Krummwisch 2010 mit 19 Grimm-Texten und Kommentaren dazu, modernisierte Ausgabe.

²⁸ Schmitt, Ch.: Märchenspiel. In: EM 9, 1999, Sp. 291–302. Ders.: Adaptionen klassischer Märchen im Kinder- und Familienfernsehen 1993.

²⁹ Dazu die Beiträge in Zimmermann, Harm-Peer (Hg.): Zwischen Identität und Image. Die Popularität der Brüder Grimm in Hessen. Marburg 2009 und Franke, Julia/Zimmermann, Harm P. (Hg.): Grimmskrams & Märchendisig: anlässlich der Ausstellung „Grimmskrams & Märchendisig“. Berlin 2008.

³⁰ <http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/cgi-bin/unesco/element.pl?intro=1&lang=de>, zuletzt verglichen 3.8.2015. Dazu Schneider/Flor: Erzählungen als kulturelles Erbe 2014.